Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 15

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und heute gar hoch erfreut,
Auch einmal zu erkennen
Ein gutes Zeichen der Zeit,

Wo überall wir begegnen
Dem materialistischen Sinn,
Da däucht uns ein Herz für die Armen
Wohl der köstlichste Gewinn.

Ueber's Herz nur Wenige bringen's
Zu spenden ihr Osterei —
Geht hin und thut desgleichen
Wie neulich der Peter Zai!

Wie die Genfer den Lucheni behandeln, sollten die Zeitungen nicht verschandeln. Dieser Mörder bleibt ja zu jeder Zeit für unser Land eine Merkwürdigkeit. Er brachte eine Kaiserin am Genfersee um, und würde eigentlich gehören in's Museum. Dort sollte man ihn, sein Herz zu erschüttern, an einen Tisch gebunden tränken und füttern, damit ihn die Leute dort besuchten und ihn im Stillen, aber human, verfluchten. Ich würde ihm zudem ohne Bedenken vom allerbesten Waadtländer einschenken, und da müßte er mir bis zum Versinken auf das Wohl aller Könige trinken. Eine bessere Strafe für Anarchisten wüßte ich wirklich nicht zu erlisten. Läßt man ihn im dunkeln Loch schmachten, kann ihn ja kein Mensch mehr betrachten, und könnte man sich höchstens durch Spalten und Schlüsselloch mit ihm unterhalten und da könnt' er in keinen Zeitungen lesen, was er für ein Scheusal gewesen und wie es überhaupt in der Welt steht und wie es seinem Freund Jaffei schlecht geht. Auch diesem Jaffei macht man's abgeseimt, der sich denn doch auf Osterei reimt. Wenn Einer in der Schweiz seinen Kopf liebt und man ihn doch nach Italien schiebt, soll man bei uns nicht weiter verkünden, es geb' auf den Alpen keinerlei Sünden; wenn sich ein Fremder nicht betragen darf ein wenig leichtsinnig aber scharf. Ferner nimmt man's dem Lucheni übel, daß er widersprach mit dem Zellenkübel, während er an der Tapetenwand ein anderes Instrument ja gar nicht fand. Vorwurf wegen Faulheit hat zuletzt seine Ehre denn doch zu sehr verletzt. Man laß' ihn doch schaffen was er gerne thut, dann kriegt er zur Arbeit bald Lust und Mut. Aber in Genf wird es schon noch krachen, wenn's unsere Behörden nicht besser machen. In Helvetien ein jeder sei frei; was kümmert uns fremde Spitzbüberei.

Dämmerung.

Ich steig' hinan zur Bergeshöhe,
Vom Thale purpurschimmernd glänzt der Fluß.
Der Tag verhaucht im Abendrot sein Wehe
Und taucht verblutend in den Strom den Fuß.
So sieht auch blutrot spiegelnd in dem Strom der Zeiten
Klio versinken Englands Ruhmestag.
Der Schande Nacht wird bleiern ihre Flügel breiten –
Gott weiß, wann's wieder Morgen werden mag ...

Eh'mals hatt' man einen Trichter der nach Nürnberg genannt war;
Jedermann macht' er zum Dichter, dessen Hirn nicht ganz verbrannt war
Heutzutage sollt' man haben — und die Welt ersehnt's schon lange,
Unter allen Himmelsgaben eine Zwangsgeburtshelfzange,
Die dem kommenden Geschlechte endlich einen Staatsmann brächte.

Ein wunderbarer Vogel.

Weltmarschall Waldersee gleicht dem Vöglein unter dem Weltgeschichts-Himmel: er pflügte keine großen Thaten, er säete keine Siege — aber seine Scheuern sind gefüllt mit Vorschußlorbeerheu ...

Aus dem Sprachunterricht.

Lehrer: La pace ist italienisch und heißt deutsch: der Friede, man spricht: la patsche.
Schüler: Aha, darum sagt man: die Patsche!

Capriciöse Herrschaften.

Worin gleichen sich schwache Mägen und orthodoxe Juden?
Sie vertragen nichts Schweinernes!

Schwäbische Liebeserklärung.

Du bischt moi und ich bi doi
Ond ibers Johr giebts Kindergeschroi.
Zwoi Häfele sind nethich, droi Tepfle mueß me ha
Ond du bischt moi Schatz ond ich bi doi Ma!

Ein Dichterlohn.

Die Frau Pfarrerin Spend von Gäbikofen trug einen schönen und wohlduftenden Kuchen vom Backhaus über die Straße dem Pfarrhause zu. Da kam gerade der Schuhmacherseppli, ein bekannter Spaßvogel die Straße daher, mit lüsternen Blicken das einladende Gebäck betrachtend.

„Nu, Seppli," redete ihn die gutgelaunte Frau Pfarrerin mit reizendem Lächeln an, „wenn D' mir uf der Stell' es Versli machist, wo uf de Chuche paßt, so ist er Dyne."

Seppli besann sich nicht lange; schnell griff er nach der duftenden Speise und rief:

„Du schöne, schöne Dünne, du sott mir nit entrünne!"

Und die Frau Pfarrerin hielt auch richtig Wort und legte den Kuchen in Sepplis Hände.

„Mit Dank will ne näh, süst chan Ech nüt derfür gäh!" rief Seppli und eilte freudestrahlend mit seiner Beute nach Hause.

In Basel den Bäckern das Rauchen verbieten
Gehört denn doch sicher zu den geistigen Nieten;
So lange die Welt steht, ist's immer im Brauch;
Ein redlicher Sieder braucht Feuer und Rauch.
Die Farben der Finger vom Zigarren drehen
Sind richtig auf Rinden des Brotes zu sehen.
Was wollt ihr da schimpfen? — und man vergißt,
Daß Alles die bräunliche Rinde gern ißt.

Nazionalbahn.

Einsteigen (ohne gefälligst) nach Winterthur!

Ein älteres Mueterli mit Handkorb steigt etwas schwerfällig auf den Wagentritt. Ihr folgt ein etwas angehellter Bahnkondukteur mit Landsturmschnauz und macht die rauhe Bemerkung:

„Bringet's öppe de Hinterwage schier nüt nach?" (anstatt behilflich zu sein —).

Auf der obersten Stufe dreht sich unser Mueterli aber um und erwidert.

„Sie, Herr Kondukteur! Wäge Eurer Hungerlider Schnäggepost, wo nur alle fünf Stunde emol fahrt, bruchet Ihr da nüd e so zprotze, das macht sich nur ruppig."

Der vexierte Kondukteur guckt sich in den Schnauz und der Bahnhof-Vorstand nebenbei macht ernstliche Amtsmiene; Tableau.

Feine Gesellschaft.

Der Rückzug der russischen Schiffe aus Toulon hat aller Welt Kopfzerbrechen gemacht — einmal sollten sie nicht fein genug sein; dann wären sie nur zum Reparieren nach dem Hafen gekommen; drittens hätte es Etikette-schwierigkeiten gegeben ꝛc. ꝛc.

Das stimmt natürlich alles nicht und nur wir, zufolge unsrer intimen Verbindungen mit dem Admiralstab, vermögen den wahren Grund anzugeben: Die Russen befürchteten, daß ihnen ihre Talglichter, womit sie ihren Erbsbrei anzurichten pflegen, von den Italienern zu ihrer Polenta wegstiebitzt werden könnten! Man weiß, die Russen sind Völker-Psychologen ....

Die Liebe im passé défini, die paßt für Philologen;
Jedoch ein rechtes Dichtergenie, das ist nicht gern betrogen.
S' will Mädchen im présent und in der Näh', wie der Trinker liebt den
Oktoberthee.

Was ist eigentlich ein Massakurator?
Das ist Derjenige, der uns von einer Massa Schulden kurieren soll.

Nägel: Warum chömed'r e so überer derhär, händ'r öppe d'Ostereier e chli starch naegschwänkt?

Chueri: Das fehlti jetz würkli na, wie wänn mer nüd suscht au chönnti gschwind en Schoppe neue Erlebacher abe stelle. Uebriges hani die letscht Wuche Eu au welle öppis z' verdiene gäh, dänn sind'r aber gar nüd da gsi ám Fritig!

Nägel: Ja Ihr sind mer jetz gwüß na der Nächt mit Eure Flause, wo-n-i 's ganz Jahr da uf der Gmüesbrugg hocke, ja woll! Wänn Ihr mer e Mal e Räppli z'verdiene gäbit, da müeßt i scho na chli warte, bis öppe de Charfritig e mal use — Samschtig fallt.

Chueri: Guet gäid, Nägel, bhüet i Gott!

Rat.

Hast Du Perlen wo gefunden, heb' sie fein und sauber auf.
Läßt Du sie am Boden unten, treten nur die Esel drauf.